

369



Der
Freiheits-
kämpfer

Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

55. Jahrgang – Nr. 12 – Dezember 2004



Ein gesegnetes
Weihnachtsfest und
sehr viel Glück und
Gesundheit im neuen
Jahr wünschen allen
Kameradinnen
und Kameraden

die ÖVP-Kameradschaft
der politisch Verfolgten und
Bekenner für Österreich sowie
„Der Freiheitskämpfer“

„Bleib' über“

Gedenkveranstaltungen

Kaiser Karl *„Selig“*





Hubert Jurasek

Kaiser Karl „Selig“

Der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. hat am 3.10.2004 im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes am Petersplatz in Rom unter anderen auch den letzten Kaiser der Österreich-Ungarischen Monarchie Karl selig gesprochen (zur Ehre der Altäre erhoben). Die Zuerkennung der Ehre der Altäre durch ein kirchliches Verfahren sagt, dass dieser Tote in einer bestimmten Region verehrt werden darf. Dies sei nicht mehr als eine Bestätigung dafür, dass ein solcher Mensch „die Tugenden heldenhaft übte und in der Treue zur Gnade Gottes gelebt hat“. Heilige sollen allen Gläubigen „Vorbild und Fürsprecher“ sein (Hubert Feichtlbauer in der Furche vom 30.9.2004, idF FU zitiert, „Vorbild der Heiligkeit“).

Der spätere Kaiser Karl ist als Erzherzog von Habsburg-Lothringen am 17.8.1887 in Persenbeug geboren und am 10.4.1921 in Quinta de Monte bei Funchal auf Madeira, wohin er in die Verbannung gebracht worden war, gestorben. Damals hat noch Kronprinz Rudolf gelebt (gestorben 1889) und niemand hat gerechnet, dass Karl einst Kaiser Franz Josef als Kaiser der Österreich-Ungarischen Monarchie nachfolgen werde, selbst dann noch nicht, als Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand auf die Thronnachfolge seiner Kinder verzichtet hat. Schon als Kind und junger Offizier sei er tief fromm gewesen (siehe Ludwig Jedlicka in Hugo Hantsch „Gestalter der Geschichte Österreichs“, Tyrolia Innsbruck 1962, idF HJ zitiert, Seite 568). Erzherzog Karl hat nicht die für Thronanwärter übliche Erziehung erhalten und ist auch später politischen Beratungen nicht zugezogen worden, nicht einmal, als über die Kriegserklärung an Serbien gesprochen worden ist, was Kaiser Franz Josef verhindern wollte, damit Karl nicht mit dem Ausbruch des Krieges verquickt werde (siehe Erich Feigl in „Kaiserin Zita, Legende und Wahrheit“ erschienen im Almathea-Verlag 1967, idF Z zitiert, Seite 182 ff). Als anlässlich eines Besuches in Rom am 24.6.1911 der schon mit Karl verlobten damaligen

Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, Papst Pius X Erzherzog Karl als Thronfolger von Kaiser Franz Josef genannt hat und von Zita auf den vermeintlichen Irrtum aufmerksam gemacht worden ist, ist er bei seiner Meinung geblieben und hat noch dazu gesagt, Kaiser Karl sei der Lohn dafür, den Gott diesem Österreich gewährt habe für alles, was es für die Kirche getan habe (Z Seite 100 ff.)

Als nach dem Tode Kaiser Franz Josefs am 22.11.1916 Karl Kaiser geworden ist in einem Land, das im Krieg gestanden ist, einem Krieg, dessen Ausbruch er nicht verschuldet hatte, sei diese Krone zu einer Dornenkrone geworden. Seiner schlichten Natur sei die Herrscherpose nicht gelegen. Wo er als Kaiser aufgetreten sei, sei es in der Rolle des hilfsbereiten nach dem Glück und Frieden der ihm anvertrauten Menschen ehrlich verlangenden gewesen. Er habe mit seinem edlen Willen die auf die Menschheit losgelassenen Dämonen nicht sättigen können. Er sei ein Oberleutnant und ein

Heiliger gewesen. (Siehe Friedrich Funder „Vom Gestern ins Heute“ Verlag Herold, Wien 1952 idF FF zitiert, Seite 564.) Kaiser Karl sei religiös und sozial denkend und friedensliebend gewesen („Der große Herder“ Verlag Herder, Freiburg in Breisgau 1954, 5. Band, Spalte 199). Er sei von religiöser Genialität gewesen, der Ehre der Altäre würdig (Kardinal Mindszenty, Ende März 1975 in Z).



Schon in seinem Thronbesteigungsmanifest habe er deutlich darauf hingewiesen, dass es sein fester Wille sei, allen seinen Völkern den Frieden wieder zu geben (HJ Seite 573). Wie der spätere deutsche Generaloberst von Seeckt, als Kaiser Karl Armeebefehlshaber in Galizien gewesen ist, sein Generalstabchef, schrieb, habe Kaiser Karl eine Riesen-Friedenssehnsucht gehabt (HJ Seite 571). Diese Friedensbemühungen sind auch an der Drohung des deutschen Bündnispartners gescheitert gegebenfalls in Österreich-Ungarn einzumarschieren (Z 353, 377

und Univ.Prof. Manfred Rauchensteiner, Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, in einem in der Furche vom 20.9.04 Seite 3 unter dem Titel „Kaiser Karl hat militärpolitisch keine Rolle gespielt“ wiedergegebenem Interview). Das Scheitern der Friedensbemühungen sei nicht nur eine Tragödie im Leben Kaiser Karls gewesen, sondern eine solche für ganz Europa (Z 266 ff, 291 ff). Es sei Kaiser Karls Tragödie gewesen, seiner Zeit voraus gewesen zu sein (Z 476). Er habe eine vorzügliche Ehe geführt (HJ 569), soweit es seine Zeit erlaubt habe, habe er seinen Kindern Unterricht in Geschichte und Heimatkunde gegeben (Z 517 f). Anlässlich einer Audienz am 29.1.1917 hat Kaiser Karl zu dem Vorschlag des Univ.Prof. Julius Tandler, ein Gesundheitsministerium zu bilden, gesagt, er sei der Meinung, dass der zukünftige Staat sich mehr der sozialen Frage widmen werden müsse (Z 281). Der Kaiser und die Kaiserin taten was sie konnten, um dem Volke zu zeigen, dass sie mit ihm fühlten und seine Entbehrung zu teilen wünschten (FF 555).

Es stimmt, dass der letzte Monarch des Landes persönlich die Tragik erlitten hat, dass er fromm und gläubig war, dass er sich – trotz Aussicht auf Erfolglosigkeit – um

den Frieden mühte. Aber was für ein Vorbild soll Karl für heute sein? Dass man trotz Scheiterns ein guter Christ sein kann? Wenn die katholische Kirche Kaiser Karl zur Ehre der Altäre erhebt, mutet sie den Gläubigen zu, dass die alten Denkweisen heute zum Vorbild taugen. Solche Vorbildwirkung ist zweifelsohne möglich – aber auch da muss der ganze Mensch in den Blick kommen (Otto Friedrich in „Rom und Habsburg, offene Fragen vor der umstrittenen Seligsprechung des letzten Kaisers von Österreich“ im Leitartikel der Furche vom 30.9.2004). Manfred Rau-

chensteiner fällt es in seinem bereits zitierten Interview in der Furche schwer, den historischen vom religiösen Menschen zu trennen. Beide seien untrennbar, es seien Menschen, die Handlungen setzen und diese Handlungen würden beurteilt; nicht in allen Punkten werde man Kaiser Karl attestieren können, dass es so gelaufen sei, dass er ohne Einwände bleiben könne.

Demgegenüber ist Gregor Lebschik („105, Organ des Wiener Cartellverbandes“, Seite 7 „Der letzte Kaiser“) der Meinung, bei der Seligs-

sprechung werde nicht der erfolglose Politiker und Militär zu Ehren der Altäre erhoben, sondern der Mensch Karl. Insbesondere in der heutigen Zeit könne eben diese Persönlichkeit Karl hier, unabhängig von unserer politischen und historischen Überzeugung, uns allen ein Vorbild sein - nicht zuletzt gerade wegen seines politischen Scheiterns - sei es als Familienvater und Ehegatte, als Kranker und Sterbender, als Betrogener und Benutzter, als Dulder und Zauderer, als Verlierer und Österreicher, als Europäer und Träumer, als Christ und Sünder. Unsere Gesellschaft, unsere Kirche

brauche derartige Vorbilder. Er sei auch Identitätsfigur für die Idee eines in Frieden und Freiheit zusammenlebenden Europas – eine österreichische Idee, an der Karl, als Österreichisches Schicksal, (selbst) gescheitert sei.

Schließlich dürfte auch für die Debatte um die Seligsprechung Karl's von Österreich das Wort Schillers über Wallenstein im Prolog zu „Wallensteins Lager“ gelten: Von der Parteiengunst und Hass verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Ju. ■

Gedenkveranstaltungen für Dr. Engelbert Dollfuß

Es ist schon ein eigenartiges Land unsere geliebte Heimat Österreich. Während von den Sozialdemokraten im Winter die Gedenkveranstaltungen zum Aufstand des republikanischen Schutzbundes am 12. Feber 1934 fast zum Charakter eines Staatsfeiertages hochstilisiert wurden, ist der 70. Todestages der Ermordung von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß seitens der Bundesregierung mit Stillschweigen übergangen worden.

War es die Unkenntnis der jüngeren ÖVP-Politikergeneration unserer Zeit über die Wahrheiten der Vergangenheit, war es die Angst vor dem kleinen Koalitionspartner oder ein unverständliches schlechtes Gewissen, die österreichische Bundesregierung hatte keinen Anlass gesehen, offiziell des ersten österreichischen Märtyrers im Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus zu gedenken. Trotzdem haben andere Organisationen sehr wohl den Mut aufgebracht, Dr. Dollfuß zu würdigen, wenngleich auch die anderen Entscheidungen und Handlungen von Dr. Dollfuß nicht versteckt oder negiert wurden.

Bereits am 22. Juli 2004 veranstaltete die Österreichische Widerstandsbewegung/Österreichische Gemeinschaft im Stift Klosterneuburg eine Vortragsveranstaltung, deren Hauptreferenten Prof. Dr. Gottfried Karl Kindermann und Prof. Dr. Norbert Leser waren. Beide Herren betrachteten die Geschichte und das Wirken des damaligen Bundeskanzlers mit den Einflüssen der damaligen Zeit, seinen Überlegungen und Absichten sowie dem Druck, dem er im Inland aber auch international ausgesetzt war. Prof. Kindermann ist bekanntlich immer ein Verteidiger von Dr. Dollfuß und seiner Aktivitäten.

Prof. Dr. Leser sparte nicht mit Kritik an der Regierung und dem Bundeskanzler des Jahres 1934, jedoch hat er sehr objektiv sein Urteil abgegeben.

Die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich veranstaltete am 24. Juli 2004 ihre schon traditionelle Kranzniederlegung am Grab des ermordeten Bundeskanzlers. Überraschend viele Freunde und ehemalige Anhänger sowie besonders viele junge Menschen kamen unserer Einladung zu dieser Veranstaltung nach. Landtagsabgeordneter und Gemeinderat Johannes Prochaska, ein immer wieder

zur Verfügung stehender Freund unserer Organisation, führte wie folgt aus:

Er ist sehr stolz, so viele Teilnehmer und insbesondere Vertreter der Jungen ÖVP begrüßen zu können. Diese Anteilnahme und der prächtige Blumenschmuck beim Grab beweisen die Ehrerbietung gegenüber Engelbert Dollfuß, welche vom offiziellen Österreich derzeit versagt und von der ÖVP nur sehr verhalten bewiesen wird. Wie unrecht die dummfrechen Aussagen sozialistischer Jungradikaler sind, zeigen die Worte des späteren Bundespräsidenten Dr. Renner in seinen „Nachgelassenen Werken“ aus dem Jahr 1953 über den „erschütternden Tod von Engelbert Dollfuß“. Dr. Renner als politischer Zeitzeuge wird es sehr wohl besser gewusst haben, ebenso wie neuere Historiker, die trotz seinerzeitigem Anti-Waldheimgagement jetzt zu einem

► entkrampften Bild von Dollfuß beigetragen haben.

Prochaska stellte auch die Frage, warum vor allem junge Linke so uneinsichtig seien. Weil sie auf Grund der Situation der SPÖ perspektiven- und zukunftslos sind, aber auch besonders aggressiv vom Fehlverhalten ihrer Genossen aus den 30er Jahren ablenken wollen. Obwohl vom vielfach vorverurteilenden Journalismus der Druck- und elektronischen Medien weitgehend verschwiegen und dies erst recht vom inferioren ORF, dürfen wir krasse Deutschnationalismen der Roten nicht vergessen, wozu Otto Glöckels Aussage: „Deutschlandlied statt Bundeshymne“ oder Julius

Deutsch „Grenzpfähleverbrennung“ zählen.

Die SPÖ will in frivoler Weise aus Tätern Opfer machen und ihre Vorgänger haben seinerzeit die Arbeitermassen anschlussbereit gestimmt, während der Abwehrkampf von der Vaterländischen Front und insbesondere von Engelbert Dollfuß unter Einsatz des Lebens geführt wurde.

Prochaska verwies ferner auf die diese Wahrheiten belegenden jüdischen und internationalen Pressestimmen des Jahres 1934.

Am Sonntag, dem 25. Juli 2004, genau am 70. Todestag Dr. Dollfuß, lud das Karl-von-Vogelsang-Institut zu einer

Gedenkmesse in die Michaelerkirche, die ehemalige Pfarrkirche der Familie Dollfuß ein. Dkfm. Henckel-Donnersmarck, der Abt des Stiftes Heiligenkreuz, zelebrierte diesen Gedenkgottesdienst und verwies in seiner Predigt auf die damalige Zeit, die Lehren daraus und auf das christliche Verzeihen. Einmalig und überhaupt das erste Mal in der Geschichte der 2. Republik wurde diese religiöse Veranstaltung durch eine Handvoll fanatischer Jungsozialisten gemeinsam mit einem alten Parteikämpfer zum Anlass einer jämmerlichen aber störenden Gegendemonstration vor der Kirche genommen. Das verstehen diese verblendeten Linken unter Demokratie!

Schließlich lud am 26. Juli 2004 der Herr Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel privat zu einem Gedenkgottesdienst in den kleinen Ministerratsaal des Bundeskanzleramtes ein, der vom Abt Dr. Ferencsy des Schottenstiftes als zuständige Pfarre in äußerst würdiger Form abgehalten wurde.

Ich bin überzeugt, dass viele Österreicherinnen und Österreicher, die unsere Geschichte im vergangenen Jahrhundert kennen, sich mehr und größere offizielle Aktivitäten erwarten hatten. Dazu ist es leider nicht gekommen. Aber vielleicht wird in 10 Jahren die ganze Wahrheit der österreichischen Bevölkerung bewusst sein.

GK ■

Engelbert Dollfuß – Arbeitermörder oder Heldenkanzler?

Diese Frage stellt sich Gudula Walterskirchen in ihrem gleichnamigen im Molden-Verlag erschienen Buch.

Um die verschiedenen Standpunkte und die noch heute in die Tagespolitik reichenden unterschiedlichen Wertungen deutlich zu machen, stellt sie an die Spitze ihres Buches fünf Interviews, teils mit Politikern, teils mit Zeitzeugen. Heinz Fischer, damals zweiter Präsident des Nationalrates und stellvertretender Vorsitzender des SPÖ, und Andreas Khol, erster Präsident des Nationalrates von der ÖVP, vertreten in ihren Interviews die schon vielfach bekannten Standpunkte. Herbert Kraus, Gründer des Verbandes der Unabhängigen (VDU), aus der die FPÖ entstanden ist, meint, Dollfuß sei ein Brückenbauer im bürger-

lichen Lager gewesen, um dadurch der Mehrheit der SPÖ ein Gegengewicht zu bieten, beseelt von seiner „Missionsidee“. Franz Olah, Zeitzeuge und ehemaliger sozialistischer Innenminister und Gewerkschaftspräsident, gibt auf die Frage, was hätten die Sozialdemokraten gemacht, wenn der Februar 1934 sich zu ihren Gunsten entwickelt hätte, zur Antwort: „Diese Frage kann ich nicht beantworten; gleich hätten wir die Demokratie nicht wieder eingeführt.“ Otto von Habsburg beantwortete die Frage, von der Gegner behaupten, der Ständestaat „der Austrofaschismus“ sei der Wegbereiter des Nationalsozialismus gewesen: Nein, denn

der Faschismus war ganz etwas anderes, eine typisch italienische Angelegenheit. Hitler sei im Grunde ein Sozialist gewesen.“

An die Spitze der Schilderung des Lebens von Engelbert Dollfuß, die sich im Großen und Ganzen an Bekanntes halte, stellt die Verfasserin des Buches fest: Die Startbedingungen seines Lebens hätten kaum ungünstiger sein können; seine uneheliche Geburt sei damals eine Schande gewesen, auch seine körperliche Kleinheit habe ihm viel Spott eingetragen. Dollfuß habe einen Freiplatz im Priesterseminar in Hollabrunn bekommen und sei dort vielfach gefördert worden. Es gab eine große Bibliothek mit vor allem auch Sozialbüchern, dort lernte er unter anderem die päpstliche

Enzyklika „Rerum Novarum“ kennen. Er ist auch einer der ersten Mitarbeiter der „Sozialen Sektion“ gewesen, die vom späteren Prälaten Karl Rudolf geführt worden ist; Rudolf war bis zu Dollfuß' Tod dessen Vertrauensmann in schwierigen Angelegenheiten. Nach dem Austritt aus dem Priesterseminar hat Dollfuß Jus studiert und gleichzeitig bei der CV-Verbindung Franco-Bavaria eine neue Heimat gefunden. Als Offizier im Ersten Weltkrieg lernte er Verantwortung für das Leben seiner Kameraden zu tragen und rasch Entscheidungen zu treffen. Die Erlebnisse des Krieges hätten auch dazu beigetragen, dass Dollfuß den Tod nicht fürchtete.

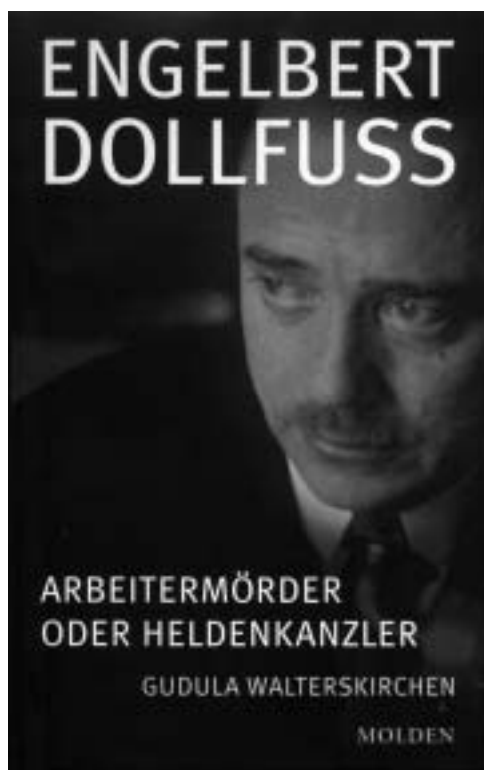
Aus dem Krieg heimgekehrt, setzte Dollfuß sein Jus-

studium fort und besuchte vor allem die Vorlesungen des Ordinarius für Gesellschaft und Sozialökonomie Othmar Spann, der in seinem Buch „Der wahre Staat“ unter anderem schreibt „Ständische Auffassung heißt, eine große Familie bilden.“ Dies passte in Dollfuß' Weltbild. Noch während seines Studiums ist Dollfuß in die Dienste des niederösterreichischen Bauernbundes getreten, dem er bis zu seinem Tod angehört hat. Vom Bauernbund zum weiteren Studium nach Berlin geschickt, lernte er dort Karl Sonnenschein und dessen sozialreformerische Ideen kennen. Nach Wien zurückgekehrt, hatte er im Bauernbund eine steile Karriere. Bald war er als Agrarfachmann weitgehend bekannt. Sein Eintreten für die soziale Besserstellung der Landarbeiter hat ihm auch die Sympathien der Sozialdemokraten eingetragen. Diese hat er aber verloren, als er als Präsident der Österreichischen Bundesbahnen diesen schwer verschuldeten Betrieb sanierte.

Sein Ruf als Agrarfachmann und sein energisches Durchgreifen bei der Sanierung der Bundesbahnen brachten ihm, der bisher parteilos und politisch unerfahren war, im März 1931, die Berufung in die Regierung Ender als Landwirtschaftsminister; eine Funktion, die er bis zu seinem Tode beibehalten hat. Die Situation des Staates war nahezu ebenso desaströs wie die der Bundesbahnen. In einer vertraulichen Instruktion der damals regierenden christlich-sozialen Partei aus dem Dezember 1931 heißt es: Die Parteienverhältnisse im Parlament würden von Woche zu Woche unhaltbarer; diese Auffassung sei bereits Allgemeingut bei der Gesamtbevölkerung geworden. Die Sozialdemokra-

ten, bei Neuwahlen auf Stimmengewinn hoffend, verweigerten das Anbot der Mitarbeit. Angesichts dieser Situation beschloss der christlich-soziale Klub am 11. Mai 1932 einstimmig Dollfuß als Bundeskanzler zu nominieren, da er hohes Verantwortungsbewusstsein und Entschei-

ersetzt wurden. Bald nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland am 30. Jänner 1933 verschärfte sich die Terroraktionen der Nazis in Österreich, sodass es zum Verbot der NSDAP gekommen ist. Dies bestärkte Dollfuß von Neuwahlen abzusehen und weiter autoritär zu regieren.



dungsfreude besitze und auch Ansehen bei der Opposition genieße. Die Weigerung der Sozialisten zur Mitarbeit bewog Dollfuß in Verhandlungen mit Starhemberg zu treten, der damals die Heimwehr führte. Es kam dann zu einer Regierungskoalition zwischen Christlichsozialen, Heimatschutz und Landbund, die jedoch nur eine Stimme Mehrheit im Parlament hatte. Nach der bekannten sogenannten Selbstausschaltung des Parlaments am 5.3.1933 regierte Dollfuß mit Verordnungen auf der Basis des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes, durch die die Entscheidungen des Parlaments

Beim ersten Generalappell der Vaterländischen Front am 11. September 1933 proklamiert Dollfuß die neue Verfassung, einen christlich-deutschen Ständestaat auf katholischer Grundlage, basierend auf den beiden Enzykliken „Rerum Novarum“ und „Quadragesimo Anno“. Diesen Beschluss hat Dollfuß nicht aus Eigennutz oder aus Ehrgeiz gefasst, sondern im Hinblick auf seine missionarische Berufung. Ob diese neue Ständestaatliche Verfassung eine Diktatur war oder was sonst, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die einen nennen sie eine „De-facto Diktatur“ oder „Traditionelle Rechtsdiktatur“, an-

dere sehen darin die endgültige Etablierung des „Austrofaschismus“.

Mitten in die Arbeiten an der neuen Verfassung platzten die Ereignisse des Februar 1934, über die im ersten Freiheitskämpfer dieses Jahres berichtet worden ist. Dollfuß wird vorgeworfen, er habe mit Kanonen auf Arbeiterwohnungen geschossen. Dollfuß hat sich zu diesem Vorgang deshalb entschlossen, weil sein erster Vorschlag, Tränengas einzusetzen, durch den Friedensvertrag von 1920 verboten war und er umgekehrt an einer raschen Erledigung und Niederschlagung dieses Aufstandes interessiert war, da sich an der deutschen Grenze schon die so genannte Österreichische Legion formierte. Besonders wird Dollfuß vorgeworfen, dass er die Vollstreckung der damals gefällten Todesurteile nicht verhindert hat.

Trotz der konsequenten Zusammenfassung aller Kräfte in der neuen Einheitspartei, der Vaterländischen Front (VF), wurde die Lage für Dollfuß nicht stabiler. Er misstraute auch Leuten seiner engsten Umgebung, darunter Unterrichtsminister Anton Rintelen und Sicherheitsminister Emil Fey. Das Misstrauen gegen beide war berechtigt, Rintelen hat sich im Juli 1934 bereiterklärt, für die Nationalsozialisten den Bundeskanzler zu stellen. Emil Fey hat mit den Putschisten im Bundeskanzleramt am 25. Juli 1934 verhandelt und ihnen zugesagt, eventuell das Sicherheitsministerium in der neuen Regierung Rintelen zu übernehmen. Die Ereignisse des Juli 1934 sind schon oft genug beschrieben worden, zuletzt in der zweiten Nummer dieses Jahres (Nr. 11/2004). ▶

Die Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß löste in Österreich eine tiefe Trauer aus, die weit über die einer offiziellen Staatstrauer hinausging. So schrieb Karl Kraus, der Herausgeber „Der Fackel“, einen Nachruf für Dollfuß, den er als Held und Märtyrer bezeichnete. Die Zeitschrift „Der Jüdische Weg“ schrieb am 31. Juli 1934 „Märtyrertod eines Patrioten“. Die Sozialdemokraten dagegen bezeichneten die Ermordung von Dollfuß als gerechte Sühne für sein Verhalten gegenüber den Sozialisten, insbesondere Februar 1934.

Es ist der Verfasserin des Buches zuzustimmen, wenn sie im Nachwort schreibt: „Dollfuß habe als größte Bedrohung den Nationalsozialismus erkannt. Mit seinem autoritären Kurs hat er ihnen den Weg verstellt. Hätte er wie von den Sozialisten und Nationalsozialisten gefordert, im Jahre 1933 tatsächlich Neuwahlen zugelassen, wäre es den Nationalsozialisten sicher gelungen, den damals ohnehin bereits brüchigen Parlamentarismus auszuhöhlen. Diesen Mut, dem nationalsozialistischen Terror offen und entschlossen entgegenzutreten, brachte damals sonst niemand in Europa auf. Er hatte damit der Sache Österreich einen großen Dienst erwiesen. Im Nachhinein betrachtet, hat Dollfuß' Einsatz für die Unabhängigkeit Österreichs, den Staatsvertrag und damit die Freiheit überhaupt erst möglich gemacht.“

Dieses im Molden-Verlag erschienene Buch kostet Euro 22,80. Es ist allen an der Zeitgeschichte Interessierten bestens zu empfehlen und würde sich auch als Weihnachtsgeschenk eignen.

Ju. ■

„Bleib' über“

Vor 60 Jahren, zu Silvester-Neujahr 1944/45, dem letzten des zweiten Weltkrieges, haben sich drei Freunde, die schon Bekanntschaft mit der Gestapo machen mussten, getroffen, um das Jahr 1945 zu erwarten.

Eine Flasche Rotwein konnte noch aufgetrieben werden, unsere Mütter haben uns mit Keksen und Kuchen, so weit sie es hatten, versorgt. Die Stimmung ist eher getrübt gewesen. Hatten doch alle drei als Angehörige der Deutschen Wehrmacht zu rechnen, dass sie 1945 wieder an die Front kommen würden. Als wir auseinander gingen, haben wir uns mit dem damals unter Soldaten üblichen Gruß bzw. Wunsch „Bleib' über“ verabschiedet.

Der jüngste von uns Dreien ist nicht übrig geblieben. Er ist an der Ostfront vermisst. Der zweite unter uns, in dessen durch Bomben beschädigten Wohnung wir uns getroffen haben, ist an der Front in Schlesien so schwer verwundet worden, dass ihm ein Unterschenkel amputiert werden musste. In einem deutschen Lazarett von Russen gefangen genommen worden, ist er Mitte 1945 mit anderen Amputierten in einen Wagon verfrachtet und nach Osten abtransportiert worden. Dieser Wagon ist auf einem Geleise in Wien 21 stehen geblieben; offenbar hatten die Russen bemerkt, dass mit diesen Gefangenen nicht viel

für sie anzufangen wäre. Niemand hat sie versorgt. Auf ihre Hilferufe wagten sich Frauen heran, bargen die Verwundeten aus den Wagens und so weit als möglich verständigten sie die Angehörigen.

Der Dritte, der Schreiber dieser Zeilen ist als Einziger unverseht „übrig geblieben“. 1945 beim Kampf um Wien in einer „Alarmkompanie“, dem



letzten Aufgebot der deutschen Wehrmacht, ist er als Sanitäter bis zum Waffenstillstand an der Front zur Verteidigung von Stockerau in Niederösterreich eingesetzt gewesen.

Nach dem Waffenstillstand (8.5.1945) konnte er sich bis ins Mühlviertel durchschlagen, wo schon Tausende Soldaten auf freiem Feld campierten, ohne dass sich irgendwer um sie kümmerte. Einige Tage nach dem Waffenstillstand sind Panzer der US-Armee gekommen, haben uns für Kriegsgefangene erklärt, ohne sich weiter um uns zu kümmern. Wieder einige Tage später hat die US-Armee uns den Russen übergeben, obwohl sie wussten, dass wir zur Zwangsarbeit nach Osten verschleppt werden. Die Russen haben uns auf dem Truppenübungsplatz Döllersheim geschafft. Nach Pfingsten 1945 sind wir in Marschblöcken von je Zehntausend auf der Bundesstraße zu Fuß über Horn und durch Wien nach Pressburg getrieben worden. Von dort in versperrte Viehwagens gepresst, sind wir schließlich in Jassy an der rumänisch-russischen Grenze ausgeladen worden, dem Ort, wo die europäische Spur endet und die russische beginnt.

Es ist mir gelungen, mit einem der ersten Transporte, die schon 1945 nach Österreich zurück gekommen und dort freigelassen worden sind, mitzukommen. Am 12.9.1945, dem Fest Mariae Namen, eingeführt zum Dank an die Befreiung Wiens von den Türken 1683, bin ich wieder daheim gewesen. Danke Dir, Magna Mater Austriae, erhabene Schutzfrau Österreichs, dass du auch mich unter deinen Schutzmantel genommen und unverseht nach Hause geführt hast. Danke. Ju. ■

Gedenkveranstaltungen zum 1. November

Im Wiener Landesgericht in der Gedenkstätte im Hinrichtungsraum sprach der Bundesobmann unserer Kameradschaft KomR. Dr. Gerhard Kastelic

Namens der AG der KZ Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs darf ich Sie hier an dieser ehrwürdigen Stätte heute am Tage des Gedenkens an alle von uns gegangenen lieben Menschen recht herzlich begrüßen.

Ich bin sehr dankbar, dass sich auch heuer wieder Herr Erwin Steinhauer spontan bereit erklärt hatte, mit einer Lesung unser Gedenken an die vielen unschuldigen Opfer des Nationalsozialismus zu bereichern.

Sie werden sich wundern, wenn ich als Sohn eines hier hingerichteten Opfers aus dem konservativ-katholischen Lager heute eine Person in den Mittelpunkt meiner Gedanken stelle, die genau von der entgegengesetzten Seite des Widerstandes gegen das Hitler-Regime gekommen war. Aber ich sehe es als persönliche Verpflichtung an, auch die zahllosen Opfer des kommunistischen Widerstandes hervorzuheben, die heute keine Lobby mehr im politischen Leben haben, jedoch die größte Anzahl von Blutzeugen für ein Österreich stellen mussten.

Ich spreche heute von Dr. Alfred Klar, der mit dem christlichsozialen Ernst Karl Winter der erste und entscheidende Theoretiker war, der für die Eigenstaatlichkeit Österreichs eine historisch-wissenschaftliche Grundlage geschaffen hatte.

Bereits im Jahr 1937, in dem die Nazi sowieso, aber

auch die Deutschnationalen und die Sozialisten noch an einem Zusammenschluss mit Deutschland – unter sozialistischer Führung – glaubten und darauf hinarbeiteten, sagte er folgendes:

„Österreich ist der Staat des österreichischen Volkes, das eine selbstständige staatliche und nationale Entwicklung hinter sich hat, das sein weiteres Schicksal selbst bestimmt und aus eigener Kraft seine Lebensfähigkeit sichern will.“

Der Lebensweg Alfred Klars ist der Kreuzweg eines aufrechten Bekenners für Österreich und ein Beispiel für das Schicksal vieler opferbereiter Österreicher in dieser Zeit.

Er wurde am 16. Sept. 1904 als Sohn einer Kantorenfamilie geboren, wurde Mitglied der Vereinigung sozialistischer Mittelschüler, trat aber bald zum Kommunistischen Jugendverband in Wien-Leopoldstadt über und wurde 1924 Mitglied der KPÖ.

1924 promovierte Klar an der Wiener Universität zum Dr. der Staatswissenschaften, arbeitete als Journalist und war von 1930 bis 1932 in Moskau an der Komintern-Schule tätig. In den Februarkämpfen 1934 verhaftet beteiligte er sich ab Dezember 1934 als Emigrant in Prag an der Herausgabe der illegalen „ROTEN FAHNE“, bis er wieder als Lektor an der internationalen Lenin-Schule in Moskau agierte.

In diese Zeit fällt auch die

intensive Beschäftigung mit dem Thema der Herausbildung der österreichischen Nation, wie ich bereits das Zitat vorgetragen habe. Er veröffentlichte in der theoretischen Zeitschrift der KPÖ „Weg und Ziel“ eine Artikelserie „Zur nationalen Frage in Österreich“ mit Gedanken einer eigenständigen österreichischen Nation und fundierte dies wissenschaftlich. Klar wies nach, dass Österreich kein Teil der deutschen Nation sei, sondern vielmehr eine eigenständige nationale Entwicklung aufweisen könne. Die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs sah er als nationalen Kampf an.

Nach dem Überfall Hitlers auf die Tschechoslowakei floh Klar nach Paris und Brüssel, wobei ihn die belgischen Behörden in das südfranzösische Internierungslager St. Cyprien transportierten. Auf der Flucht in die Schweiz im Jahr 1941 verhaftete ihn die Züricher Kantonspolizei und lieferte ihn der Vichy-Regierung aus. Er wurde zuerst im Lager Le Vernet interniert und Ende August 1942 in das KZ Auschwitz abtransportiert. Nach seiner Flucht Ende Juni 1944 schlug sich Klar nach Warschau durch, wo er von einer SS-Streife aufgegriffen und erschossen wurde.

Alfred Klar hat in seinen heftig diskutierten wissenschaftlichen Arbeiten Erkenntnisse vorweggenommen, die heut für uns Österreicher selbstverständlich geworden sind. Trotzdem ist er in der Wissenschaft fast vergessen oder negiert worden.

Sie sehen, sehr geehrte Damen und Herren, dass dieser Leidensweg eines Men-

schen, der an Österreich glaubte und sich auch für das Weiterbestehen unserer Heimat einsetzte, als Beispiel aber auch als Mahnung für die jüngere Generation und die zukünftigen Mitbürger gelten muss. Gerade an diesem Ort soll uns dies im Gedächtnis bleiben.

Ich danke Ihnen für das Erscheinen in dieser überaus große Zahl von Teilnehmern und ersuche sie, den jungen Menschen und künftigen Generationen die Wahrheit über die NS Zeit mitzuteilen.

Ich ersuche nun Herrn Erwin Steinhauer um seine Lesung.

Beim Mahnmal im Zentralfriedhof in Graz sprach KomR. Prof. Alfred Gerstl, Präs.d.BR i.R., Landesobmann Steiermark und Bundesobmann-Stv.

Hütet Freiheit und Frieden, denn wir starben für sie!

Diese Inschrift auf einer Säule und eine die Verbundenheit symbolisierende Brücke, in welche Namen jugoslawischer und österreichischer NS-Opfer eingraviert sind, macht dieses Mahnmal zum sichtbaren Aufruf für ein demokratisches Miteinander.

Durch dieses Mahnmal wird aber auch die durch Leid gewonnene Erkenntnis der Überlebenden der grausamsten Zeit in der Geschichte mit ihren NS-Opfern und Kriegsinvaliden augenscheinlich gemacht.

Dennoch lebt bei einigen, die kaum Leid erlebten, sadistisch nazistische Ideologie oder religiöse Intoleranz, oft versteckt in Schein(Heiligkeit) ▶

► weiter, was so mancher, in der NS-Zeit Verfolgter, auch nach 1945 zu spüren bekam.

Ihre ideologischen Wegbereiter haben zwischen 1933 und 1945 die für Kunst, Kultur und Wissenschaft befruchtende Symbiose im deutschsprachigen Raum zerstört. Sie verursacht nach Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich und Tschechoslowakei mit dem Angriff auf Polen den zweiten Weltkrieg.

Mit ihren Morden an KZ-Häftlingen und durch die Kriegsoffer verschuldeten sie unermessliches Leid und fast 60 Millionen Getötete.

Nicht zuletzt haben wieder Friedens- und Freiheit-Verachtende entweder mit ihrer nazistischen Ideologie oder Intoleranz gegenüber anderen Religionsgemeinschaften durch ihren politischen Einfluss auch von außerhalb Jugoslawiens den Bruderkrieg in Jugoslawien mit seinen Opfern mit verschuldet.

Unsere Pflicht ist es, die durch unseren Lebensweg gewonnenen Erkenntnisse der Jugend weiter zu geben und deshalb auch darauf aufmerksam zu machen, dass es kein vereintes Europa ohne alle Bundesländer der ehemaligen großen Republik Jugoslawien geben kann.

Wir wissen, dass es leicht ist, für gestern gescheit zu sein, und können Vergangenes nicht ändern, dürfen uns aber nicht der Verpflichtung entziehen, warnend und aufklärend gegen jede Art von Neozitismus und Diskriminierung anderer Religionsgemeinschaften einzuschreiten.

Unserer Jugend geben wir deshalb unseren Leitspruch mit auf den Weg: „Die Zukunft ist heute.“

GK ■

Errichtung eines neuen Mahnmales

Die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Österreichs, der Zusammenschluss der drei politischen Opferverbände, hat bei der Stadt Wien die Errichtung eines Mahnmales für alle in der Zeit der NS-Herrschaft im Wiener Landesgericht und am Schießplatz Kagran aus politischen Gründen hingerichteten Opfer ange-regt.

In der Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofes wurden die meisten dieser Opfer anonym und heimlich bestattet, sodass auch die Angehörigen, die erst lange Zeit später offiziell von des Exekution erfahren hatten, vielfach keine Möglichkeit zur Beisetzung der lieben Angehörigen im eigenen Grab hatten.

Diese Anregung ist positiv aufgenommen worden und es besteht die Hoffnung, zum 60.

Jahrestag der Befreiung Österreichs dieses Mahnmal einweihen zu können.

In der Gruppe 40 befinden sich schon mehrere Gedenkstätten und Hinweise auf andere Opfer des 2. Weltkrieges. Die Arbeitsgemeinschaft hat Textvorschläge erarbeitet, damit in deutlicher Weise eine klare Zuwidmung des Gedenkens ermöglicht ist.

GK ■

Späte Ehrung für Robert Bernardis

Am 11.10.2004 ist, nach den wiederholten Anträgen der Arbeitsgemeinschaft und des Dokumentationsarchivs, in der Kaserne in Enns eine Gedenktafel zu Ehren des Widerstandskämpfers Oberstleutnant in Generalstab Robert Bernardis von Bundespräsident Dr. Fischer enthüllt worden. Bernardis, der 1908 in Innsbruck geboren worden ist, hat Ende der zwanziger Jahre in Enns seine militärische Laufbahn beim österreichischen Bundesheer begonnen. Als einer der engsten Mitarbeiter von Oberst Stauffenberg ist er führend an dem leider misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler beteiligt gewesen. Zum Tode verurteilt ist er am 8.8.1944 in Berlin hingerichtet worden.



Die Ehrung Bernardis komme spät, aber nicht zu spät, sagte Bundespräsident Dr. Fischer. Bernardis habe den Unrechtscharakter des dritten Reiches erkannt und

radikal die Konsequenz gezogen. Als Mensch und Offizier sei er Vorbild und Mahnung gewesen. Verteidigungsminister Dr. Platter sagte, das Denkmal sei ein Zeichen dafür, „dass wir etwas gut machen wollen“. Der Präsident des Nationalrates Dr. Khol verwies darauf, dass bereits im 19. Jahrhundert Papst Leo XIII. gesagt hat: „Wenn die Staatsgesetze sich offen gegen das göttliche Recht auflehnen, dann ist Widerstand Pflicht.“ Als Ehren-

gast hat an dieser Veranstaltung die 91. jährige Witwe von Richard Bernardis, Frau Hermine Bernardis, teilgenommen.

Ju. ■

Gedenkfahrt 2004 des Wiener Landesverbandes

Rund 30 Kameradinnen und Kameraden folgten der Einladung des Vorstandes, dieses Jahr am 7. Oktober 2004 in Melk eines der größten Aussenlager des Konzentrationslager Mauthausen zu besuchen. Mit einem schönen Autobus der Fa. Blaguss und einem freundlichen Fahrer fuhren wir vom Treffpunkt in Wien Richtung Westen. Bei der Ankunft begrüßte uns die jahrelange Betreuerin dieser Gedenkstätte, Frau Bertha Blak, die selbst einen wunderschönen Kranz für uns gestaltet und vorbereitet hatte.

Der Niederlegung unseres Kranzes mit einem kurzen aber intensiven Gedenken an die Opfer und alle seither von uns gegangenen Familienangehörige, Freunde und Bekannten folgte der ausführliche Besuch dieser Stätte des Grauens. Frau Blak zeigte uns einen der wenigen noch erhalten gebliebenen Verbren-



nungsöfen, die liebevoll gestaltete Ausstellung und erläuterte an Hand der Exponate die Funktion der schrecklichen Anlage und die riesige Anzahl von Opfern. Die Gedenkstätte ist jeweils von Donnerstag bis Sonntag von 10 Uhr bis 16 Uhr geöffnet.

Nach einer mittäglichen Stärkung im Herzen der Stadt

Melk ging die Fahrt weiter zur Schallaburg, wo uns die Sonne noch ihre letzten Strahlen sendete und zu einem Verweilen im Freien einlud. Die Führung durch die Ausstellung „Die Pyramiden Ägyptens“ brachte uns allen und auch jenen, die diese Bauwerke schon in natura gesehen hatten, die geistigen Hintergründe, ihre Entwicklung und die techni-

schen Leistungen dieser Zeit nahe.

Ermüdet von den langen Wegen der Ausstellung fanden wir bei einem Heurigen am rechten Donauufer wieder Gelegenheit, den Tag Revue passieren zu lassen und mit jahrzehntelangen Freunden und Kameraden Gedankenaustausch zu pflegen. **GK ■**

Ehrengrab für Karl Roman Scholz

Über Initiative von Baumeister techn.Rat Ing. Konrad Mandahus hat die Stadt Wien das Grab des Klosterneuburger Augustiner Chorherren-Priesters Karl Roman Scholz als Ehrengrab übernommen.

Karl Roman Scholz wurde als Führer einer bereits 1938 gegründeten Widerstandsbewegung im Jahr 1940 verhaftet und am 10. Mai 1944 im Wiener Landesgericht hingerichtet.

Sein Leichnam wurde erst am 12. Oktober 1945 am Hei-

ligenstädter Friedhof begraben. Lange blieben in der Nachkriegszeit seine Leistungen und das Wissen um seinen Tod fast unbekannt.

Ing. Mandahus hatte es sich in Erinnerung an seinen ebenfalls in der NS-Zeit eingekerkerten Vater und mit Unterstützung von Generalabt

Bernhard Backovsky zur Aufgabe gemacht, und es ist ihm gelungen, daß die Stadt Wien diese letzte Ruhestätte des Märtyrerpriesters zum Ehrengrab der Stadt Wien erklärt hat. Damit wird sie auch auf Dauer die Betreuung dieses Grabes übernehmen. Dazu wurde bereits im Schaukasten des Heiligenstädter Friedhofes dieses Grab in die Liste der dort befindlichen Ehrengräber aufgenommen.

Die derzeitige Inschrift in lateinischer Sprache kann von

vielen nicht verstanden werden. Daher soll am Ehrengrab selbst eine Tafel in deutscher Sprache angebracht werden, welche die wesentlichen Leistungen von Karl Roman Scholz erläutern wird.

Dieses Ehrengrab befindet sich am Heiligenstädter Friedhof in Gruppe 1, neuer Teil, Grab Nr. 32.

(Aus dem Heiligenstädter Pfarrblatt)

„Die Rose wird blühen“

Ernst Brandauer, Mitglied der Widerstandsgruppe von Dr. Karl Lederer, veröffentlichte jetzt in der Edition Atelier 2004 unter diesem Titel einen Roman, der bereits 1947 geschrieben wurde und der wohl mit veränderten Namen aber deutlich zu erkennen einen Abschnitt seines Lebens zum Inhalt hat.

Der Zusammenschluss von patriotischen Menschen im Jahr 1938 führt zu einer größeren Gruppe junger Menschen mit einer deutlichen Abgrenzung gegen das NS Regime, die verraten und vorerst nur eingekerkert worden waren. Später werden Verfahren vor dem Volksgerichtshof ab-

gewickelt, 12 Mitglieder zum Tod verurteilt und hingerichtet und die Person des Autors mit dem im Roman selbst gegebenen Namen Franz Seiler zur Wehrmacht eingezogen und nach Russland geschickt. Schwer verletzt kommt er nach Wien zurück.

Der Autor stellt seine persönlichen Betrachtungen zur Annexion Österreichs durch Hitler-Deutschland, zu den Schrecken dieser Diktatur und zu den furchtbaren Erlebnissen im Krieg dar. Sein Bekenntnis zu Österreich im Gegensatz zu „den Preussen“ ist eine klare Absage an jede Form der Gewaltherrschaft.

GK ■

Ehrengaben 2005

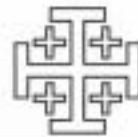
Die Arbeitsgemeinschaft hat in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Schüssel ersucht, anlässlich der 60 jährigen Wiederkehr der Befreiung Österreichs und der 50 jährigen des Staatsvertrages, wie bei ähnlichen früheren Anlässen den Kämpfern gegen den Nationalsozialismus für ein freies demokratisches Österreich eine Ehrengabe zu zuer-

kennen. Wie wir erfahren haben, sind die erforderlichen Mittel im Budget bereits vorgesehen.

Sobald die dementsprechenden gesetzlichen Bestimmungen in Kraft sind, werden die entsprechenden Informationen von uns und auch über die Massenmedien verlautbart werden.

Ju. ■

OSR Anton Gstettner zum Gedenken



Oberschulrat Anton Gstettner ist am 21.8.2004 verstorben; er musste fünf lange Jahre im Rollstuhl verbringen. Am 1.6.1917 geboren, ist er im Jahre 1937 nach der Vollendung seiner Ausbildung als Lehrer Präfekt an der Volk- und Hauptschule Norbertinum in Tullnerbach-Pressbaum gewesen und hat auch die dortige Jugend geführt. Bald nach der Besetzung Österreichs im März 1938 ist er von seiner Anstellung entfernt worden. Im April 1938 gemustert ist er bald darauf zu Deutschen Wehrmacht eingezogen worden.

Nach seiner Rückkehr ist er, ein begeisterter Pädagoge, wieder in den Schuldienst ge-

kommen und dort bis zu seiner Pensionierung geblieben, zuletzt als Oberschulrat. Er hat sich stets für die Kirche, Österreich und die katholische Lehrerschaft eingesetzt. Neun Jahre lang ist er Vorsitzender unseres burgenländischen Landesverbandes gewesen. 1991 ist er in Graz Ritter des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem geworden. Seine Verdienste für Kirche und Heimat sowie als Pädagoge sind durch zahlreiche Ehrenzeichen gewürdigt worden. Gstettner ist Inhaber des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich, des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs, des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Burgenland, des Goldenen Ehrenzeichens der katholischen Lehrerschaft. Die Kirche und sein Orden haben ihn ausgezeichnet durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Päpstlichen Silvesterordens, und der Silbernen Palme von Jerusalem geehrt, eine der höchsten Auszeichnungen seines Ordens.

Wir danken Kamerad Oberschulrat Anton Gstettner für seinen Einsatz für Kirche, Österreich und seine Kameraden. Möge der Herr ihm all das vergelten, was er hier auf Erden Gutes getan hat.

R.I.P. ■

Bürosperre

Unser Büro ist über die Weihnachtsfeiertage vom 23.12.2004 bis 11.1.2005 sowie während der Semesterferien vom 3.2.2005 bis 15.2.2005 nicht besetzt.

Zum Gedenken an w.AR Leopold Gabernig und OSR Richard Pacher

Vor kurzem sind die beiden Kärntner Kameraden Leopold Gabernig, 27.6.1921, und Richard Pacher, 5.6.1911, beide in Klagenfurt wohnhaft gewesen, gestorben.

Die beiden verstorbenen Kameraden waren Zeugen einer aufrechten Treue zu Österreich. Sie haben für ihre Treue zu unserer Heimat schwere persönliche Opfer bringen müssen, Entlassung und Kerkerhaft.

Beide Kameraden haben nach dem Ende des Terrors der Nazi-Herrschaft ihre ganze Kraft für den Aufbau und die

moralische Erneuerung unserer Heimat eingesetzt. Dafür haben beide das Ehrenzeichen für die Befreiung Österreichs erhalten.

Sie sind den Weg gegangen, den wir alle gehen müssen. Der Kreis der noch lebenden Bekenner für ein freies Österreich im Sinne eines aktiven Kampfes wird sein Ende finden. An uns liegt es, dieser aufrechten Mitbürger, die ihre andere Heimat erreicht haben, wie wir im christlichen Glauben hoffen, in Ehrfurcht zu gedenken.

Habt Dank für Eure Treue!
Dr. Georg Lexer ■

Kommuniqué des Internationalen Ravensbrück-Komitees.

Zum Abschluss ihrer Tagung in Lidice (Tschechien) am 26. September 2004 im Vorfeld des 60. Jahrestages der Befreiung des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück und des 40. Jahrestages der Gründung des Internationalen Komitees, forderten die Delegierten aus 14 Ländern u.a., dass die Erhaltung des gesamten Lagerkomplexes von Ravensbrück

zugesichert werde, und das Archiv des Komitees auf Dauer in Ravensbrück verbleibe. Weiters wird ein endgültiger Plan für die künftige Gestaltung des Lagerkomplexes gefordert, der gegenüber Besuchern den Gräueln, die sich dort abgespielt haben, und dem Leid der Opfer, die dort umgekommen sind, ausreichend Rechnung trägt.

Ju. ■

Ernst Wiechert
Weihnacht

*Lasst die Tore nun verschließen,
vor den Toren steht die Zeit,
will sie bleiben oder fliehen;
uns lasst vor der Krippe knien,
still ruht hier die Ewigkeit.*

*Vor den Fenstern glänzt's wie Waffen,
glänzt Herodes auf dem Thron,
doch wir brennen still die Kerzen,
und die Jungfrau kniet in Schmerzen
lächelnd vor dem jungen Sohn.
Vor den Fenstern lärmen Knechte,
doch hier knien die Hirten stumm,
still dreht sich die Sternennabe,
Josef lehnt an seinem Stabe,
Ochs und Esel stehen herum.*

*Heute wie von tausend Jahren
ist des Herzens Heimat fern,
Trommeln dröhnen vor den Toren,
doch uns ist ein Kind geboren, -
und am Himmel strahlt der Stern.*



Gedenkjahr 2005

Wie bereits vielfach in den elektronischen und auch Druckmedien bekanntgegeben, wird das Jahr 2005 durch eine große Anzahl von Jubiläen gekennzeichnet sein. Für unsere Kameradschaft ist sicherlich die Wiederkehr der Befreiung Österreichs vom Joch des Nationalsozialismus vor 60 Jahren entscheidend. Dazu kommt, dass vor 50 Jahren unsere Heimat durch den Staatsvertrag ihre vollständige Unabhängigkeit erlangt

hatte und vor 10 Jahren der Beitritt zur Europäischen Union vollzogen worden ist. Weitere runde Geburtstage ergänzen das Jubiläumsgedenken im nächsten Jahr.

Es ist im Detail noch nicht bekannt, welche Feiern wann und wo, in welchem Rahmen, unter welchen Vorzeichen und mit welcher Beteiligung abgewickelt werden sollen. Hier wird es die Aufgabe unserer Kameradschaft sein, für eine den Leistungen unserer direkt

Josef Weinheber
Anbetung des Kindes

*Als ein behutsam Licht
 Stiegst du von Vaters Thron,
 Wachse, erlich uns nicht
 Gotteskind, Menschensohn!*

*Sanfter, wir brauchen dich,
 Dringender war es nie.
 Bitten dich inniglich,
 Dich und die Magd Marie –*

*König wir, Bürgersmann,
 Bauer mit Frau und Knecht;
 Schau unser Elend an!
 Mach uns gerecht!*

*Gib uns von deiner Güt
 Nicht bloß Gered' und Schein
 Öffne das Frostgemüt!
 Zeig ihm des anderen Pein!*

*Mach, dass nicht allerwärts
 Mensch wider Mensch sich stellt,
 Führ das verratne Herz,
 Hin nach der schönern Welt!*

*Frieden, ja, ihn gewähr
 Denen, die willens sind.
 Dein ist die Macht, die Ehr,
 Menschensohn, Gotteskind.*

† **Todesfälle**

Landesverband Wien:

Bleyer Karl
 Jung Peter
 Kohn Fanny
 Pollak OKR i.R. Robert
 Thaller Maria

**Landesverband
 Niederösterreich:**

Atzinger Friederike
 Grüner Reg.Rat
 Dir. Leopold
 Handler Oskar
 Molk Reg.Rat Wilhelm
 Sieche Friedericke

**Landesverband
 Steiermark:**

Pfingstl Josef

**Landesverband
 Oberösterreich:**

Fellner Katharina
 Pichler Mathilde
 Rath Theresia

Landesverband Kärnten:

Gaberning w.AR Leopold
 Pacher OSR Richard
 Salomon Hilde

Landesverband Tirol:

Weber Katharina

**Landesverband
 Burgenland:**

Gstettner OSR Anton

**Landesverband
 Salzburg:**

Felber OSR Georg

► betroffenen Kameraden bzw. der ermordeten und bereits verstorbenen Opfer entsprechende Präsenz zu sorgen.

Bereits am 19. Jänner 2005 soll im Parlament ein Symposium unter dem Titel „Widerstand in Österreich“ von der Politischen Akademie der ÖVP in Kooperation mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, dem Karl Renner Institut und der Katholischen Kirche veranstaltet werden. Nähere Details sind noch nicht bekannt.

Am 15. Mai 2005 soll im Belvedere zum Gedenken an den österreichischen Staatsvertrag eine große Veranstaltung stattfinden. Es wurde uns zugesagt, dass die Leistungen des Widerstandes, ohne denen unsere Heimat nicht wieder hätte erstehen können, entsprechend dargestellt und auch echte Widerstandskämpfer eingeladen werden.

Weitere Veranstaltungen werden möglichst rechtzeitig allen Kameradinnen und Kameraden bekanntgegeben werden.

GK ■

Geburtstage

95 Jahre	Trude Loacker, 9.8.1909 DDr. Silvester Birngruber, 27.8.1909 Kanonikus Johann Steinbock
90 Jahre	Josefine Huber, 19.4.1914
85 Jahre	Hubertus Goller, 18.12.1919
80 Jahre	Margaretha Mras, 25.4.1924 Prof. Dr. Ludwig Igali-Igalfy, 15.11.1924

**Ab sofort sind wir auch im Internet unter
www.oevp-kameradschaft.at
 präsent, sowie per e-mail unter:
office@oevp-kameradschaft.at
 erreichbar.**

Impressum:



Medieninhaber und

Herausgeber:

Kuratorium der
 ÖVP-Kameradschaft der politisch
 Verfolgten und Bekennner für
 Österreich, 1080 Wien,
 Laudongasse 16

Fotos: APA, Archiv, Brandstätter
 Verlag, Bilderbox, ÖVP, Vogel-
 sang Institut

Satz/Umbruch: Tanja Pichler,
 1080 Wien, Stolzenthalg. 7/3

Druck: Druckerei Lischkar,
 Migazziplatz 4, 1120 Wien